

nur selten ein Fischereirevier zu pachten bekommt, lag und liegt uns viel daran, dieses Revier als Sportwasser zu erhalten. Ich will nicht auf Einzelheiten über die Wassergüte eingehen. Die Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung in Wien-Kaisermühlen bestätigte in ihrem Gutachten, daß eigentlich keine Forellen in diesem Revier leben können. Das genügt wohl! Beinahe schien ein Kampf gegen die Großmacht Industrie verloren und da geschah das Wunder. Die Regenbogenforellen überstanden eine kritische Zeit und wo man glaubte es wäre sinnlos noch Forellen einzusetzen, setzten wir trotzdem welche ein und konnten feststellen, daß es doch Sinn gehabt hatte. Später ist eine bedeutende Besserung der Wasserhältnisse eingetreten, da in Zusammenarbeit mit dem seinerzeitigen Anrainer ein schwerer Kampf gewonnen wurde und eine große Kläranlage zumindest einen Teil der Abwässer reinigt. Hätten wir in der Krisenzeit nichts eingesetzt, so wäre viel Zeit verloren gewesen; die Forellen, die heute dort gefangen werden, sind über den Durchschnitt groß geworden. Daß hier Regenbogenforellen-Besatz richtig ist, zeigte uns die Erfahrung, da Bachforellen zur Gänze ausgestorben sind. Natürlich wurden sie nicht von den Regenbogen verdrängt, sondern konnten den schlechten Wasserhältnissen nicht standhalten.

Nach Inbetriebnahme der Kläranlage bei Wiener Neustadt setzten wir versuchsshalber

Bachforellen aus. Diese wuchsen wohl ausgezeichnet und vertrugen das noch immer stark verunreinigte Wasser. Das aber ist noch kein Grund, wieder Bachforellen in dieses Revier einzubürgern, da eine Abwassergefährdung noch immer besteht und da zweitens das Revier zum Regenbogen-Revier geworden ist, was immerhin den Vorteil hat, daß man klare und berechnete Befischungsmöglichkeit für eine Zeitspanne von mindestens acht Monaten hat, gegenüber einem Mischwasser, wo eine Befischung bis zum Winter und damit bis in die Laichzeit der Bachforellen nicht empfehlenswert erscheint. Als Mischwasser ist ein Fischwasser zu bezeichnen, das mindestens beiläufig das gleiche Verhältnis der einzelnen Fischarten beherbergt. Aber auch Gewässer mit vorwiegendem Bach- oder Regenbogenforellen-Besatz sollen wenigstens nur bis zum Eintritt der Laichzeit der entsprechenden Fischart befischt werden.

In diesem Zusammenhang ist es mir ein Bedürfnis an die zuständigen Behörden zu appellieren, im Sinne des Aufsatzes Dr. Scheers, sich weniger Sorge um den richtigen Fischbesatz zu machen (das besorgen schon die mit den Verhältnissen vertrauten Personen oder Gruppen) als (das novellierte Wasserrechtsgesetz liefert die gesetzlichen Handhaben!) das äußerste für die Reinhaltung unserer Fischgewässer zu tun.

Dr. Einsele

## PROBLEME, DIE IN FORELLENGEWÄSSERN MIT GEMISCHTEM BESATZ AUFTRETEN

*(Ergänzende Bemerkungen mit einem Beitrag  
von K. Schefold, Wien.)*

Die Lösung der von Herrn Eipeltauer aufgezeigten Schwierigkeiten bei der Regelung der Schonzeit in Gewässern mit Regenbogen-/Bachforellenbesatz wären offenbar behoben, wenn die Regenbogenforellen etwa gleichzeitig mit den Bachforellen laichen würden. Nun gibt es bereits einen Regenbogenforellen-

zuchtstamm, der diese Bedingungen erfüllt — die sogenannte Quirllforelle. Sie ist auch bereits in Österreich vor längerer Zeit (als Eimaterial) eingeführt, aufgezogen und auch in Wildwässern ausgesetzt worden. So z. B. in der Pielach. Karl Schefold, Präsident der Österreichischen Fischereigesellschaft, schreibt

mir hierzu in einem Brief unter anderem: „Vor einigen Jahren wurden in den einschlägigen Zeitschriften die sogenannten „Quirllforellen“ als besonders schnellwüchsig angepriesen. Ich dachte, daß diese zur Blutauffrischung geeignet wären, kaufte im Spätherbst einige Tausend Setzlinge und setzte sie in der Pielach aus. Die Quirllforellensetzlinge waren tatsächlich 1 bis 2 cm größer als die gewöhnlichen Regenbogenforellensetzlinge, Ich versprach mir einen Erfolg und bestellte daraufhin im Herbst desselben Jahres 50.000 Quirllforelleneier, um sie in unserem Bruthaus bei Kirchberg an der Pielach auszubrüten und die Brütlinge in den Seitenbächen auszusetzen.“

Herr Schefold gibt dann seiner Überraschung Ausdruck, daß die betreffenden Eier schon anfangs Januar geliefert wurden, denn das hatte er gar nicht erwartet. Die Verlegenheit, in die er deshalb geriet — das Bruthaus der Fischereigesellschaft war mit Bachforelleneiern voll belegt — empfand er als höchst unangenehm, selbstverständlich aber ist das kein allgemein ins Gewicht fallendes Gegenargument. Wichtig ist, daß Herr Schefold später in der Pielach die Quirllforelle wieder entdeckte, und zwar als sie gleichzeitig mit den Bachforellen laichte. Herr Schefold rät nun dringend vom Besatz mit solchen frühlaichenden Regenbogenforellen ab. Hierzu muß zunächst noch gesagt werden, daß in der Pielach bereits vor dem Einsatz der frühlaichenden Regenbogenforellen ein Regenbogenforellenbestand hauste, der, wie üblich, im März/April laichte. Schefold schreibt dann abschließend: „Die verschiedenen Laichzeiten der erwähnten Regenbogenforellenarten würde ebenso verschiedene Schonzeiten erfordern, und das ist in einem Revier, in welchem beide Arten von Regenbogenforellen vorkommen, unmöglich. Ich bin daher der Meinung, daß man in Wildwässern keine Quirll-

forellen einsetzen sollte. In einem Eigenrevier, oder in einem geeigneten Teich, in welchem noch keine Regenbogenforellen vorkommen, könnte man ja Quirllforellenbrütlinge oder Setzlinge einsetzen, weil dann dort nur eine Gattung Regenbogenforellen vorkäme. Es bleibt dann aber die Frage offen, ob nicht die Quirllforelle im Laufe der Jahre, bedingt durch die klimatischen Verhältnisse, wieder die Eigenschaften der gewöhnlichen Regenbogenforelle annimmt und wieder im April laicht.“

Hierzu möchte ich zugunsten des Einsatzes frühlaichender Regenbogenforellen folgendes sagen: Es bedarf wohl keiner Debatte, daß man der sogenannten Quirllforelle dann den Vorzug geben sollte, wenn in ein Gewässer *erstmalig* Regenbogenforellen neben Bachforellen eingesetzt werden sollen (und wenn gleichzeitig ein dauernder Mischbesatz angestrebt wird). Es könnte sich aber doch auch lohnen, in einem Gewässer, in dem sich neben Bachforellen bereits spätläichende Regenbogenforellen befinden, frühlaichende Regenbogenforellen einzusetzen. Wenn sich dann zeigt, daß der neue Besatz erfolgreich war, so könnte man den spätläichenden Stamm zurückdrängen, indem man die für ihn geltende Schonzeit ganz aufhebt. —

Nicht unwesentlich erscheint es auch, die Befürchtung von Herrn Schefold zu zerstreuen, daß frühlaichende Regenbogenforellen, in ein bestimmtes Gewässer gebracht, im Laufe der Jahre wieder zu spätläichenden werden könnten. Da die Eigenschaft, früh zu laichen, erblich fixiert ist, braucht man diese Sorge bestimmt nicht zu haben.

Allgemein sei zur Frage der Zucht von *Regenbogenforellenstämmen mit bestimmten Eigenschaften* auf den Aufsatz von Fischzuchtmeister Hager und auf den Beitrag Seite 208 verwiesen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: [Probleme, die in Forellengewässern mit gemischtem Besatz auftreten 196-197](#)